

## **Scheffel, Joseph Viktor von: Die Schweden in Rippoldsau (1856)**

1 Vor zweihundert Jahren – Wem ist's nicht bekannt? –  
2 Ertobte der Krieg im deutschen Land,  
3 Die Schweden und die vom Wallenstein  
4 Schlugen einander die Schädel ein,  
5 Und dauerte über dreißig Jahr,  
6 Bis die Schlachtenfurie verbrauset war.

7 Doch das friedliche Rippoldsauer Tal  
8 Blieb verschont von des Krieges Gewitterstrahl,  
9 Und mancher, dem kranken Leib zum Frommen  
10 Ist Heilung suchend zur Quelle gekommen.  
11 Man lebte damals schier so wie jetzt,  
12 Man hat sich mit mancherlei Kurzweil ergötzt,  
13 Ein trefflicher Badwirt sorgte wie heut  
14 Für gute Herberg' und Schnabelweid.  
15 Man schlürfte die Quelle und sprach nur wenig  
16 Von Papst und Kaiser und Schwedenkönig.  
17 Die Alten tranken und rauchten Tabak,  
18 Die Jungen fanden am Ballspiel Geschmack,  
19 Die Damen in Reifrock und hoher Krause  
20 Scherzten und lachten beim Mittagsschmause,  
21 Und abends tanzte man zierlich und nett  
22 Auch ein steif graziöses Menuett.

23 Die Badmusik war in vorzüglichen Händen,  
24 Sechs Mann mit verschiedenen Instrumenten  
25 Spielten rüstig und unverdrossen drauf los,  
26 Und war schier jeder ein Virtuos.  
27 Da begab sich's im dreiundvierziger Jahr,  
28 Daß Herr Johann Petzold Baßgeiger war,  
29 Der hing eines Abends im Monat August  
30 Seine Geig' auf den Rücken mit großer Lust,  
31 Und stieg auf die Holzwälder Höhe empor,

32 Um unbelauscht von der Badgäste Ohr  
33 Ein neues Adagio einzustudieren,  
34 Womit er am Sonntag wollt' exzellieren.  
35 Denn für des Brummbasses dröhnend Walten  
36 Ist's besser, einsame Proben zu halten;  
37 Die Baßgeige lieben viele Personen,  
38 Mögen doch nicht neben dem Baßgeiger wohnen.

39 Drum kam Herr Petzold mit Cello und Bogen  
40 Hinauf in den luftigen Tannwald gezogen,  
41 Und schaute weit in die Lande hinein  
42 Bis zum Straßburger Münster am glitzernden Rhein,  
43 Er suchte ein schattiges Plätzlein im Moose  
44 Bei Farrnkraut und duftiger Weidenrose;  
45 Hell klang in die Waldesstille und froh  
46 Sein funkelneues Adagio.

47 Doch wie's so recht voll in den Saiten rauschte,  
48 Da spitzt' er auf einmal die Ohren und lauschte;  
49 »zum Teufel, was hör' ich, was hat sich gerührt?  
50 Ich werd' aus der Ferne akkompagniert!  
51 Trom trom! trom trom! trari, trara!  
52 Nun hilf uns, heilige Cäcilia!«  
53 Herr Petzold hatte in früheren Tagen  
54 Bei Pappenheims Reitern die Pauke geschlagen;  
55 Seit der Lützner Affäre kannt' er den Ton:  
56 »so trommt und trompetet der Torstenson!  
57 Trom trom! trom trom! trari, trara!  
58 O heil'ge Cäcilie, der Schwed' ist da!«

59 Herr Petzold hat keine Silb' mehr gesprochen;  
60 Aufsprang er, wie von der Tarantel gestochen,  
61 Und schultert die Baßgeig' und sah nicht mehr um,  
62 Vergaß selbst sein gelb Kolophonium,  
63 Ließ Noten zurück und Sacktuch und Kapp'

64 Und sprang wie besessen den Tannwald hinab.  
65 »gut' Nacht, Adagio und Bademusik!  
66 Gut' Nacht, der Petzold kommt nimmer zurück!«

67 Im Bad indes hatte niemand Kunde,  
68 Was Herr Petzold erlauscht in jener Stunde,  
69 Es kamen, wie sonst, die Herren und Damen  
70 Im Speisesaal zum Souper zusammen.  
71 Der Expeditor bracht' an Paket und Brief,  
72 Was mit der Wolfacher Post einlief.  
73 Auch von Freiburg der alte Herr Kreispräsident  
74 Erhielt ein gesiegelt Pergament,  
75 Und man bemerkte, daß etwas blaß  
76 Seine Züge wurden, als er es las;  
77 Es scheint, auch in dieser Epistola  
78 Stand was von trom trom und trari trara!  
79 Denn er flüsterte Frau und Tochter was zu  
80 Und rief auch plötzlich den Badwirt herzu  
81 Und sprach: »Ich verreise früh morgen um vier,  
82 Besorgen Sie schnell einen Wagen mir!«  
83 Und wiewohl kopfschüttelnd der Badwirt sprach:  
84 »sie haben bestellt ja für dreißig Tag'  
85 Die Wohnung und sind erst seit heut im Quartier«,  
86 Erwidert' er: »Dennoch verreis' ich von hier!«

87 Des andern Morgens früh um vier Uhr  
88 Er mit Extrapost von dannen fuhr.  
89 Auch der Herr von Questenberg von Wien  
90 Nicht mehr, wie sonst, an der Quelle erschien.  
91 Er nahm trotz seinem seidenen Rock,  
92 In derselben Kutsche Platz auf dem Bock.

93 Um acht Uhr saß alles wie sonst beim Kaffee  
94 Im Hof und unter der Lindenallee,  
95 Doch die Musik schlich traurig heran,

96 Statt sechsen waren's nur fünf Mann,  
97 Und was sie spielten, war inkomplett,  
98 Daß schier man sie ausgepiffen hätt'.  
99 Drum zu den Gästen mit klagender Miene  
100 Sprach entschuldigend die erste Violine:  
101 »wir sind ruiniert, ein verstimmter Akkord:  
102 Die Baßgeig' mitsamt dem Petzold ist fort!«

103 Da wurde viel geschwätzt und gesprochen,  
104 Ob Freund Petzold wohl seinen Hals gebrochen,  
105 Oder ob, als leichtfertiger Musikant  
106 Er ohne Abschied von dannen gerannt;  
107 Die Menschheit ist stets geneigt zum Bösen,  
108 Man machte viel boshafte Hypothesen:  
109 Er hab', als Verliebter, im Schatten der Nacht  
110 Einer Wälderin ein Baßgeigenständchen gebracht,  
111 Oder liege, von süßem Weine trunken,  
112 Wohl in jammervolle Träume versunken.  
113 Nur der Flötist sprach mit edlem Mut:  
114 »der Petzold ist klug und weiß, was er tut!«

115 Und wieder nahte die Mittagsstunde  
116 Und saßen die Gäste in fröhlicher Runde,  
117 Die Schüsseln dampften – nur auf der Tribüne  
118 Dacht' die Musik mit betrübter Miene:  
119 »bald kommt der Braten, o schlimmes Signal,  
120 Heut spielen wir nur zu unserer Qual,  
121 Wir sind ruiniert, ein verstimmter Akkord,  
122 Die Baßgeig' mitsamt dem Petzold ist fort!«

123 Der Braten kam, schon schwirrten die Geigen,  
124 Da flog durch den Saal ein bedeutungsvoll Schweigen,  
125 Die Fenster klirren – o bittres Dessert!  
126 Ein Kanonenschuß vom Kniebis her!  
127 Noch einer – piff, paff! – 's ist nimmer geheuer,

128 O Gott, Geschütz- und Musketenfeuer!  
129 Und zwischen hinein: trom trom, trara!  
130 Behüt' uns Gott vor

131 Wie wenn der Blitz in ein Taubenhaus schlägt,  
132 Schwirrt alles verstört und bewegt und erregt ...  
133 Dort fällt ein Stuhl – hier zerbricht ein Teller,  
134 Dort verschüttet einer den Muskateller,  
135 Die Damen schluchzen, die Kinder schrei'n, –  
136 Und spricht zur lockigen Nachbarin:  
137 »ich lieb' Euch! laßt uns zusammen fliehn!«  
138 Für diesmal bleib' ich die Zeche schuldig!«  
139 »ein Königreich für einen Omnibus!  
140 Auf, auf! helft, helft! schon hört man ganz nah  
141 Trom trom, trom trom, – trari, trara!«

142 O Rippoldsau, du stilles Tal,  
143 Wie warst du verwandelt mit  
144 Seit der Sündflut hat, in verworrener Flucht,  
145 Keine Gesellschaft so das Weite gesucht.  
146 Hier trug ein Herr auf erhobenem Arm  
147 Eine ohnmächtige Dame durch den Schwarm,  
148 Hier galoppte ein Reiter die Straße hinab,  
149 Dort entfernte ein Hausknecht zu Fuß sich im Trab,  
150 Ja, ein verspäteter Unglückssohn  
151 Ritt auf dem Haushund Sultan davon.

152 Eine halbe Stunde – und still und stumm  
153 Lag Badhaus und Quelle und alles ringsum,  
154 Nur auf der Galerie der Musik  
155 Blieb ein einzig menschliches Wesen zurück.  
156 Es war der Flötist, er stieg fröhlich und munter  
157 In den menschenverlassenen Saal herunter  
158 Und sprach: »Wozu das unnütze Rennen!  
159 's ist Zeit genug noch, um durchzubrennen,

160 Doch ein Laufen mit Durst und mit leerem Magen  
161 Das kann kein Flötenspieler vertragen.«  
162 Er setzte sich an den verlassenen Tisch  
163 Und tat sich noch gütlich mit Braten und Fisch,  
164 An Biskuit und Mandeln, am ganzen Dessert,  
165 Als ob kein Schwed' in der Nähe wär'...

166 Auch steckt' er gelassen in seine Taschen  
167 Zwei unversehrte Affentaler Flaschen,  
168 Bis daß auf fünfzig Schritte nah  
169 Es von neuem klang: »Trari, trara!  
170 Trom trom, trom trom, trom trom, hurrra!  
171 Der Schwed' ist da, – der Schwed' ist da!«  
172 Da griff er ruhig zu Flöte und Hut;  
173 »ich sagt's ja, der Petzold weiß, was er tut.  
174 Jetzt noch ein Glas Wein und das letzte Stück Kuchen,  
175 ... Dann will auch ich den Petzold suchen!«

(Textopus: Die Schweden in Rippoldsau. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/40462>)